

# THEOLOGISCHE REVUE

118. Jahrgang

– Januar 2022 –

---

**Gott im Raum?!** Theologie und spatial turn: aktuelle Perspektiven, hg. v. Katharina KARL / Stephan WINTER. – Münster: Aschendorff 2021. 356 S., brosch. € 48,00 ISBN: 978-3-40224699-3

Seit dem letzten Drittel des 20. Jh.s wird der „Raum“ in den Kulturwissenschaften im Paradigmenwechsel des „spatial turn“ neu in den Blick genommen. „Raum“ ist aus dieser Sicht nicht einfach zusammen mit der Zeit der physikalisch verstandene zumindest vierdimensionale „Container“ menschlichen Lebens, sondern „Raum“ entsteht entscheidend in und aus sozialer Interaktion sowie relationalen Ordnungen und Strukturen und wird so selbst zum komplexen und durchaus spannungsreichen oder sogar widersprüchlich erscheinenden Gestaltungsfaktor sozialer Beziehungen. „Raum“ (und „Zeit“) sind daher auch als fundamental anthropologische Konzepte zu verstehen. Aus dieser Perspektive ist das Konzept des Raums prinzipiell dynamisch-innovativ und nach vorn hin offen, wobei die konkreten zugrunde gelegten Raumkonzepte sehr unterschiedlich sein können. Der Herausforderung des „spatial turn“ widmet sich der vorliegende, aus einer Tagung in Augsburg 2018 hervorgegangene Bd. aus theologischer Perspektive mit 14 sehr unterschiedlichen Beiträgen in großer thematischer Breite von biblischen Ansätzen über systematisch-theologische Einsichten und Fragen in Moraltheologie und christlicher Gesellschaftslehre, bis hin zu praktisch-theologischen Arbeiten. Die praktisch-theologischen Perspektiven nehmen dabei etwa die Hälfte des Bd.es ein.

Für die Entwicklung des komplexen Themas legt eine ganze Reihe der Texte das zunächst noch sehr offene philosophisch-epistemologische Konzept des „Thirdspace“, bes. auf dem Hintergrund von H. Lefebvre und E. Soja, als hybrides Netzwerk aus Vorstellungen, Diskursen und Praktiken zugrunde, aus dem sich eine Trialektik aus Räumlichkeit, Zeitlichkeit und sozialem Sein für die vielfältigen Facetten menschlicher Existenz ergibt – mit einer wesentlichen ethisch-praktischen Dimension ( R. B. Hein „Oikonomische Trialektik“, 147–176).

Die vielschichtigen Raumkonzepte der Kulturwissenschaften sind für christliche Theologien auch deshalb herausfordernd, „weil nach biblischem Glauben Gott Raum und Zeit begründet, erhält und in ihnen präsent ist“ (Klappentext). Die Menschwerdung Gottes in Jesus von Nazareth kann in Anspielung auf K. Rahners bekanntes Diktum von der „Materiellwerdung Gottes“ so auch als Schlüsselereignis seiner „Raumwerdung“ (Klappentext) verstanden werden, sofern „Raum“ nicht einfach geometrisch-euklidisch, sondern als „gelebter Raum“ (U. Beuttler, „Gottes räumliche Präsenz“, 91) verstanden wird. Dabei bleibt die Spannung zwischen den Räumen erhalten, die „Himmel“ und „Erde“ genannt werden, auch wenn deren jeweiligen Grenzen durchlässig sind. Nicht zuletzt diese Spannung arbeitet H. J. Sander heraus, wenn er festhält: „Es wird prekär, sobald man mit Gott in einem

Raum ist“ (Sander, „Gott einräumen“, 126). Auch die Kirche kann sich selbst relativierend Gott letztlich nur „einräumen“ (141). Sander fügt prägnant die ekklesiologisch bedeutsame Erkenntnis hinzu: „Gott ist eine diskursive Größe, mit der Raum auf die Ohnmacht hin qualifiziert wird, an ihm zu scheitern“ (142). Die damit verbundene ekklesiologische Bedeutung und Brisanz des Themas und des gesamten Bd.es bringt Sander im Schlusssatz seines Beitrags so auf den Punkt: „Kirche muss lediglich auf das hinweisen, was wichtig ist, weil es unausweichlich ist, es einzuräumen. Gott ist eine solche Größe. Mehr muss eine Kirche mit Gott gar nicht tun, und ihre Pastoral wird Avantgarde“ (144).

Bereits in der spätjüdischen Apokalyptik ist der Raum „radikal verwandelter, *verkehrter* Raum als Gegensatz zum an das Böse verfallenen irdischen Raum und zugleich Raum, der erst durch das, was im Raum ist und geschieht, zum Raum wird“ (S. Beyerle, „Raum: Phänomene und Wahrnehmungen im alten Israel und im antiken Judentum“, 33). In ntl. Schriften werden dann deren Rezipienten mit wiederum verschiedenartigen Raumkonzepten konfrontiert, die den durch Christus eröffneten, „die Trennung von Himmel und Erde überwindende(n) Heilsraum“ (Ch. Blumenthal, „Neutestamentliche Raum-Politik“, 58) trotz der nachösterlichen Abwesenheitserfahrung Christi wahrnehmbar machen sollen. Das damit verbundene raum-politische Bemühen biblischer Autoren, „gesellschaftlichen (Lebens-)raum realweltlich zu gestalten“ (ebd. 67) hilft konstruktiv bei der Bewältigung dieser Erfahrung. Für kirchliche Vollzüge ist dogmatisch bedeutsam, dass das dynamische Raum-Paradigma ermöglicht, die Vielfalt der *loci theologici* in dynamischer Weise zu verstehen. Sie sind so nicht „nur Fundstellen für Erkenntnis, sondern Entdeckungsräume, die in dem Raum, den Gott für den Menschen eröffnet hat, Orte benennen, an denen Christ:inn:en ‚festmachen‘ und ‚entdecken‘ können, was Glaube ist“ (M. Eckholt, „Stadt – Räume – Frieden“, 101).

Zudem ist der Mensch mit seinem Körper selbst Raum. „Wir leben nicht einfach im Raum, wir leben den Raum“ (Sander, 129). Ein medizinhistorischer Überblick zeigt genauer, dass der „Körper“ immer auch mit räumlichen Denkmodellen mit erheblichen Auswirkungen auf das Verständnis von Gesundheit und Krankheit kulturell auf sehr unterschiedliche Weise gedeutet wurde und wird (J. Ostheimer, „Körperwelten“, 177–205).

So ist auch die Bedeutung des Raumes als „Beziehungsraum“ für die Pastoral und die „Gestaltung transformativer Prozesse“ (K. Karl, „Pastorale Raumbeziehungen“, 216) nicht zu unterschätzen. „Pastoraltheologische Handlungsfelder erfahren mit dem *spatial turn* eine Erweiterung durch eine bewusste Reflexion des Raums und seiner Beziehungsgeflechte sowie durch die Aufnahme interkultureller und interdisziplinärer Vernetzungen [...]. Der Ort Gottes ist in diesem Sinne der Andere“ (Karl, 219). Eine besondere Form des Raums ist schließlich der Sakralraum, der durch das foucaultsche Konzept der Heterotopie beschrieben werden kann. Für religiöse Bildungsprozesse ist aus dieser Perspektive der Sakralraum als Erlebnisraum, Kultraum, aber auch als Machtraum zu begreifen. Konkret fördert die „Deutung des Kirchenraums [...] die Sprachfähigkeit einer Religion bzw. über sie“ (A. Kaupp, „Sakrale Räume und religiöse Bildungsprozesse“, 231). Dem schließt sich die Frage nach der Bedeutung des Raums „für religiöse Bildung, sowie für die Religionspädagogik“ an (M. Riegger, „Erfahrungsräume bilden“, 239–259, hier 239). Auch Riegger nimmt das Konzept der Heterotopien auf, um einen „Weg zu einer Topologie religiöser Bildung“ (239) zu skizzieren.

„Liturgiewissenschaft als Sakraltopographie“ arbeitet S. Winter in seinem Beitrag „God – located!?“ (261) heraus, wobei schon biblische Narrative von Orten mit einem in engerem Sinn sakralen Charakter existieren. „Liturgiewissenschaft kann davon ausgehen, dass sich hier Gott als raumbegabende, erhaltende und endzeitliche Raumtransformation verheißende Größe (als

umfassendster *Thirdspace*) zeigt; sie muss freilich ebenso das untrennbare Mit- und Ineinander von *First-, Second- und Thirdspace* [...] unbedingt berücksichtigen“ (270). Angesichts der aktuellen, nicht nur kirchlichen Transformationsprozesse will sich *J. Loffeld* „in die Räume des jeweils «Heiligen» vortasten“ (291–312, hier 291). Ritual und Fest sind dabei Brücken des Dialogs zwischen Gott und Mensch, die die „Räume des Heiligen begeh- und erfahrbar machen“ (299).

So erfordert der „spatial turn“ auch eine „explorative Theologie im Raum“, wie *Ch. Bauer* anhand architekturtheoretischer Überlegungen zeigen will („Architekturen der Pastoral“, 313–392). Die damit verbundene „theologische Theorie des Entwerfens“ (313) fordert in besonderer Weise zu einem offenen und vernetzten Handeln auf, das nicht binnenkirchlich orientiert sein kann. Darum sind „in kreativen, offen strukturierten lokalen Prozessen zukunfts-fähige Architekturen der Pastoral zu entwerfen: Kirche von außen her neu denken“ (334).

Für das Verständnis der Texte und der komplexen Diskurse des „spatial turn“ hilfreich ist die Lektüre des abschließenden Beitrags „Grundlinien der jüngeren kulturwissenschaftlichen Diskussion zum Raum“ (343) von *S. Günzel*, der zwar bewusst an das Ende des Bd.es gesetzt wurde, allerdings ebenso als thematische Einführung geeignet ist.

Die Beiträge des sehr lesenswerten, aber auch anspruchsvollen und weiterführenden Sammelbd.es geben einen vielfältigen, die theologischen Disziplinen übergreifenden Überblick über die bisherige Rezeption des „spatial turn“ in der deutschsprachigen Theologie und machen diesen in durchweg gelungener Weise für die Theologie fruchtbar. In den Beiträgen wird aber auch deutlich, dass das Thema des Raumes theologisch noch keineswegs ausgeschöpft ist. Der Bd. zeigt als Momentaufnahme des aktuellen Forschungsstandes in einer sich rasant verändernden globalen Situation exemplarisch das innovative Potential auf, „das raumtheoretisch sensible Theologien für eine heute und je neu anstehende Zeitdiagnose wie -ansage haben“ (Einführung, 17) und demonstriert damit auch die entscheidende zukunftsorientierte Praxisrelevanz wissenschaftlicher theologischer Reflexion in einer Zeit gesellschaftlicher und kirchlicher Umbrüche.

#### Über den Autor:

*Gregor Predel*, Dr., Professor für Dogmatik an der Theologischen Fakultät Fulda (Predel@thf-fulda.de)